

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sören“

Er erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nifolaststraße 11
Zitlialen: Mauriciuststraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonietzelle in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Anzeigenzeitung 1.00 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgen-Ausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 192. Redaktion Nr. 193. Verlag Nr. 194.

Nummer 310

Dienstag, den 22. Juni 1915

69. Jahrgang

Lemberg vor der Erlösung.

Erfolgreicher deutscher Angriff an den Argonnen. — In den Vogesen starke französische Artillerietätigkeit. — Neue schwere Verluste der Italiener auf der ganzen Kampfslinie.

Bewegungstriege.

Von unserem militärischen G. R. Mitarbeiter.

Wenn schon am 18. Juni ein neutrales Blatt, der Berliner „Bund“, schrieb: „Ob die Russen Lemberg zuliebe sich noch einmal schlagen, oder ob sie es nun preisgeben wollen, rückt jetzt schon aus dem Mittelpunkt des Interesses. Sind die Verbündeten dabei in der Lage, wie bisher mit so gewaltigen Kräften zu wirken, so wird nicht nur die Entwicklung in Galizien bestimmt, sondern auch der russische Feldzug auf der ganzen Linie zur Entscheidung gebracht“, das Hauptquartier des an Wahrheitstüchtigkeit nicht gerade leidenden Großfürsten am 19. Juni zugeben mußte, daß man jenseits des Tanewflusses und der Grodner Ebnen zurückgegangen, wenn wir heute, nach rund 200 Kilometer Weg (wenn wir die Entfernungen vergleichen, nahezu in demselben Tempo, wie von den Ereignissen bei Metz bis Sedan), nach Ueberwindung der letzten, von Natur und durch Vorbereitung sehr harten Verteidigungslinie, die einem nicht zerrütteten, noch den nötigen inneren Halt besitzenden Gegner zähesten Widerstand erlaubt hätte, mit stürmender Hand, dicht vor Lemberg stehen, das im Nordosten bei Poltawa schon nach Osten überholt ist — so verdanken wir das der Grundlage, die die große Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow geschaffen und den auf ihr ermittelten operativen Folgehandlungen. — Folgehandlungen, die freilich nur möglich bei der in der großen Manövrierfähigkeit liegenden strategischen Ueberlegenheit der Verbündeten, der Einheitslichkeit der Handlung, des unarmherzigen Verfolgungswillens an allen Stellen bei Führern und Truppen. Die am 2. 5. begonnene große Durchbruchschlacht — zunächst eine 16 Km. breite, dann bald auf das sechsfache erweiterte Lücke brechend — riß den Gegner wieder in den Bewegungstriege hinein, in dem wir den Russen, durch Können und Entschluß der Führung und Qualität der Truppe, selbst bei harter Minderheit an Zahl unbestreitbar überlegen sind, in den Bewegungstriege, der, zwei ganz kurze Störungen abgerechnet, zu denen gewaltige Gegenstände des numerisch sich unausgesprochen auffüllenden Gegners zwangen, jetzt schon über sieben Wochen dauert. Was die ununterbrochenen Durchbruchversuche im Westen vergeblich anstreben, um uns in den Bewegungstriege rückwärts hinein zu reißen, zeigt, wie wir hier kurz bemerken wollen, die Rehrseite der Medaille. Nicht ohne Grund hat toeben das Große Hauptquartier „Die Operation des Feldmarschalls von Hindenburg“ während des glänzenden durchgeführten Vortruges der Armeen Mackensen und der Verbündeten in großen Zügen ihrer ureigenen Natur nach beleuchtet, die im Nordosten auch in den Zeiten scheinbarer Ruhe in Unternehmungen, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären, den Stempel des Bewegungstriege trugen und in zur Zeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfangs noch greifbarer deutlich zum Ausdruck bringen dürften. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich schon in dem langwierigen Stellungskrieg an der Westfront so glänzend bewährt, kommen an der Ostfront auch im Bewegungstriege zur erfolgreichen Geltung. — Eines der Hauptelemente des Erfolges im Bewegungstriege bildet die aus größerem Operationsgeschick, schneller Entschluß, Fähigkeit zur geschickteren, selbst in neue wechselnde Befehlsverhältnisse sich rasch einleitender Gruppierung der verfügbaren Kräfte quellende Ueberraschung. Eine Ueberraschung, von deren Kräfteeinfluß und Wucht sich die Russen nichts träumen ließen, leitete die große Durchbruchschlacht in den ersten Mailagen ein; eine neue Ueberraschung war das ungemein schnelle Vordringen nach dieser Schlacht in der Form einer immer rastenden Verfolgung der Russen, die sich immer wieder mit der Hoffnung trugen, durch Einsatz rasch herbeigeführter Verstärkungen den Siegeslauf an den günstigen und vorbereiteten Abschnitten der Wisloka und des Wisloka aufhalten, den San behaupten und Przemyśl, den wichtigsten Stützpunkt der Jarenherrschaft in Galizien, eine Belagerung ersparen zu können, wozu ja auch starke Teile der Festungsbefestigung der Feldarmee zu Hilfe geschickt und in den Strudel der rasch aufeinander folgenden Niederlage hineingerissen wurden. Eine Ueberraschung, man möchte sagen, unter Einwirkung der schweren Artillerie, man möchte sagen, unter den Augen starker, weiter nordöstlich gegen die Sanfront vorstoßender russischer Massen,

erfolgte Fall von Przemyśl. Eine strategische, von dem russischen Operationsverständnis erst zu spät begriffene Ueberraschung war es, daß der Schwerpunkt der Operationen, nachdem die Armee Pinsingen, bei welcher er einige Zeit geruht, zur Unternehmung Pflanzers-Balkins nach Osten eingeschwenkt war und ein russischer Stoß gegen deren linke Flanke nicht sein Ziel erreichte, sich automatisch nach links, nördlich des Dniepr, vorwärt. Die zweite folgte unmittelbar, der Durchbruch des 15. 6. in der Linie Luberczowa-Stenawa, dem sich die Verbündeten bis zum Dniepr angeschlossen. Unaushaltbares Nachdrängen, der unbeeugliche Wille, den Gegner nicht zu längerem Atemholen, zum Gewinn neuen Galiz, trotz herangezogener letzter Verstärkungen, zu neuer Widerstandskraft in harter vorbereiteter Stellung, zu dem von ihm erlebten Stellungskrieg kommen zu lassen, sondern den Bewegungstriege im Fluß zu erhalten, der ihn weiter ermüdete, haben dann vier Tage nach diesem Durchbruch schon zu dem glänzenden gelungenen Sturm auf die Grodner Linie, Rawaruska und Poltawa, dieses schon nordöstlich von Lemberg, die Grodner Stellung zu beiden Seiten der Lemberger Chaussee und östlich Komarno geführt und sie in die Hand der Verbündeten geliefert, während die Armeegruppen Pinsingen, schon in Fühlung, so steht, daß dem Gegner die Gefahr einer Einkesselung droht, wenn er unmittelbar bei Lemberg längeren Widerstand versuchen, den weiteren Rückzug hinauschieben sollte. — So die Dichtung auf den unentwegt seit dem 2. 5. von uns geführten Bewegungstriege südlich der Weichsel, unsere jetzt über 7 Wochen dauernden Verfolgungsoperationen. Ohne Furcht vor Enttäuschung darf man heute wohl schon sagen, daß der Bewegungstriege im Osten auf die Geschichte des ganzen Krieges bestimmend einwirkt, uns der Entscheidung im Osten näher bringt.

Haben wir hier glänzende Erfolge des Bewegungstriege, so zeigt uns Italiens bisherige Kriegsführung, wie dieser nicht sein soll. Italien laut verkündetes politisches Ziel ist Bodenraub. In erhoffen war dieser nur von der Offensive, dem Zwingen des Gegners, sich dem politischen Willen des Angreifers zu beugen. Strategische Offensive und Bewegungstriege deden sich. Man mußte also, zumal nach der langen Vorbereitungszeit für Mobilmachung und Aufmarsch, auf eine blitzartige Offensive, die wahrscheinlich in das Küstengebiet und gegen Venedig, eine Einkesselung durch eine Frontschlacht auf 70–80 Kilometer Breite geplant sein, während gegen Norden eine starke Schutzstellung einer österreichischen Bedrohung der linken Flanke des Vorgehens gegen Osten Riegel vorstehen würde. Bis heute ist es zu einer großen italienischen Schlacht noch nicht gekommen, wohl aber zu einer Reihe von italienischen Teilmiederlagen, sprechenden Zeugen für den Mangel an Einheit der Leitung. An manchen Stellen kann man heute schon von Stellungskrieg sprechen. Vom Stiffen Joch bis Montefalcone reicht die harter, nirgendwo gebrochene Kampffront unserer Verbündeten. Fast überall steht die italienische, mit einem Millionenheer unternommene und durch die Masse an Schwerefalligkeit leidende Offensive vor geschlossenen Toren wie vor drei Wochen und empfindet dabei doch das Bedürfnis des Nachfüllens durch den ganzen unausgebildeten Landsturm. Aus dem überfallartig gedachten Angriff ist ein Stöcken geworden, das dem Begriff Bewegungstriege wenig entspricht. Eine unüberwindliche Schutzmauer für die linke Flanke gegen Norden ist noch nicht errichtet.

Gerüchte über die Einnahme von Lemberg

durchschritten schon seit gestern morgen das Land. Schon am frühen Morgen erhielten wir Anfragen, denen sich später Erkundigungen vom Lande angeschlossen. Auch in Mainz und Frankfurt waren die Gerüchte verbreitet. Aus Berlin meldet unser Vertreter, daß dort viele Geschäftshäuser sich auf die Gerüchte hin bereits mit Flaggen schmückten. Meldungen aus Wien behaupten, daß die Siegeshoffnung an der dortigen Börse bekanntgegeben worden sei, wenn auch amtlich noch nichts mitgeteilt werde. Bis in die späten Nachstunden lag noch keine amtliche Bekräftigung der Gerüchte vor, die den Ereignissen auch wohl etwas vorausseilen. Daß aber die Hauptstadt Galiziens die längste Zeit in der Hand der Russen gewesen ist, darüber besteht wohl nirgends ein Zweifel.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Juni, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefener. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Rouilly-Saint-Laurent.

Am Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Westfälische und Norddeutsche Landwehr erklimmten auf 2 Km. Frontbreite mehrere hinter einanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen schwere Verluste zu. Die Beute des Kampfes betrug an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchée, westlich des Eparges, abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserer Feuer zusammenbrachen. Westlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich von Luneville nahmen wir unsere über Gondrevon vorgeschobenen Borspotten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Dries zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Festital und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Megeral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Schawle und östlich der oberen Dubissa mißlangen mehrere, zum Teil von starken Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpften um Lemberg und Poltawa. Rawa Ruska ist in unserer Hand. Westlich Rawa Ruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffeld zwischen Sanok und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze, 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 21. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: 21. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Poltawa bis nahe an Lemberg, und südlich der Stadt bis an den Szeregelbach vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen.

Bei Nikolajow und Jydaczow hält der Feind am Dniepr.

Die Truppen der Armee Pflanzers schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potokloy bei Zaleszczyka und im bessarabischen Grenzgebiet wieder unter schweren Verlusten des Feindes zurück. Die sonstige Lage in Nordwesten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plava wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit einer weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um

eine Bitte seines Brigadefeldkommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit schriftlichen Bitten machen als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene. Im Gebiet nordwestlich des Arn wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrecziner Honved-Infanterieregiments besonders auszeichneten.

Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein. An der Räniner Grenze griff der Gegner im Raum Höllich des Blöden wie immer erfolglos an. Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Besatzung ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tanks- und Gasenanlagen von Monopoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren Seeschiffen durch Bombenwürfe beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Surchtbare Menschenverluste der Franzosen.

Hofendhaal, 21. Juni. (T.-U., Tel.) Aus Havre wird gemeldet: Nach Mitteilung französischer Vermundeter, die an den mörderischen Kämpfen bei Liéven teilnahmen, sind die Lazarette von Amiens und Abbéville derart überfüllt, daß dort an eine Unterbringung geschwundene eine Versorgung der unablässig eintreffenden Transporte nicht mehr zu denken ist. Man gibt die enormen Verluste bei den letzten in tiefster Nacht erfolgten Ausfahrten Offizieren zu. „Journal de l'Armée“ veröffentlicht einen Feldpostbrief, in dem es am Schluß heißt: Von Arras bis Compiègne breitet sich ein entsetzliches Leichenfeld aus. Hausenweise liegen die Toten. Wer wird sie bestatten?

Die Kämpfe bei Plava.

Wien, 21. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das k. k. Kriegspresseamt meldet: Ueber die jüngsten Kämpfe um den Plavaübergang werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Die Italiener hatten mehrere Tage hindurch ununterbrochen aus mehr als 100 Geschützen die Stellungen unserer Truppen beschossen; als sie die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubten, daß durch dieses Feuer unsere Positionen mürbe geworden seien, ging die 3. italienische Division zum Angriff vor. In unerschütterlicher Ruhe ließ unsere Infanterie die Sturmkolonnen bis auf nahe Distanz heranrücken und eröffnete erst jetzt ein mörderisches Feuer. Die Italiener jedoch, in deren Reihen sich zahlreiche in Tripolis erprobte, kampfgewohnte Truppen befanden, ließen sich ungeachtet der großen Verluste von der Vorrückung nicht abhalten, zumal sie wahrnahmen, daß sich vor unseren Stellungen keine Draht Hindernisse befanden. Sie toll stürmen sie heran; es kam zu einem wilden Handgemenge, wobei Mann gegen Mann kämpfte und Gewehrkolben, Spaten, Steine, Messer, ja selbst die Zähne als Waffen dienten.

Die Angriffe mißlangen. Nach zweimal und nicht minder heftig wiederholten die Italiener den Sturm, aber wieder ohne Erfolg. Als ihre Widerstandskraft endlich gebrochen war, traten sie unter Zurücklassung von vielen Toten und Verwundeten den Rückzug an.

Schlechte Erfolge der Kriegsfürsorge Sammlungen in Italien.

Wien, 21. Juni. (T.-U., Tel.) Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet aus Venedig: Der „Avanti“ berichtet, daß die Sammlung für die Kriegsfürsorge und für das „Rote Kreuz“ in Mailand bisher nur 30.000 Lire gebracht habe. In Genua wurden nur 45.000 Lire gesammelt. Der „Avanti“ nennt dieses Ergebnis „schmählich“ und schreibt: Das Ausland wird sprachlos sein über diese „vaterländische Liebe“ der reichen Kriegsheber in Mailand und Genua.

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grupe-Förcher.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Er fand sie bloß, mit dunklen Mäandern um die Augen und schien es nicht recht glauben zu wollen, als sie von einer vorübergehenden Erkrankung sprach. Bei seinem feinen angelegten Gesichtswesen hatte er die deutliche Empfindung, daß sie seelisch aus irgend welchen Ursachen litt. Aber da sie bei jeder Vorführung so... Er fragte hierüber beherzigt, wieviel, drang er nicht weiter in sie. Sie gingen langsam und leise, welches sich bald blutiger dem Wahnsinn anschloß. Auch Allan fand ihn nicht so früh wie sie vermutete und sie sagte ihm das anmündend. Da begann er ihr zu erzählen, was er ihr schon lange sagen wollte. Sie war lange nicht in Kolmar gewesen und brieflich war nicht alles zu erklären.

Er sprach von Yvette Vinzinger. Seit sie an jenem Souper am Rosenmontag in sein Leben getreten war, wurde sie für ihn ein Wesen, das sein Gedankenleben immer tiefer beschäftigte. Sie kamen fast täglich in Verbindung, da der verstorbenen Mann von Yvette durch den Rechtsanwalt seine Verträge und sein Testament hatte abgelesen lassen, mit dem Albert arbeitete und befreundet war. Er äußerte seine Bewunderung, daß diese junge Frau, die nun so früh verwitwet war, mit solcher Entschlossenheit und solcher Energie im Sinne ihres Mannes ihren pekuniären Einfluß in dem Verlage behauptete. Fernstehende und ungewohnte Befehle gar seinen Einfluß, welcher immer, aber erbitterter Kampf in dem Blatt und um den Einfluß in dem Blatt gekämpft wurde. Die Eltern von Yvette, die Jaegerle, versuchten mit aller Gewalt, das Blatt jetzt aus seinen deutschfreundlichen Bahnen zu lenken und waren empört, daß Yvette ihre häßliche Mitgift in dem Verlage als Betriebskapital ließ. Sie behaupteten, daß, wenn sie bei der Verbeiratung von Yvette gewußt hätten, ihr Schicksal würde in ein so deutschfreundliches Fahrwasser lenken, sie ihrer Tochter die Mitgift nie so beängstigend überlassen hätten. Dagegen Vinzinger sah die Hälfte des Geschäftskapitals beiseite, war die andere Hälfte des Geschäftsertrags von zwei anderen Teilhabern gestellt worden, welche Deutsche waren, um aus nationalen Gründen mit ihrem Vermögen ein deutschfreundliches Kreisblatt zu fördern. Immer von neuem hatte Jaegerle den Versuch gemacht, den ganzen Anteil seines Schicksals aus dem Geschäft aufzukaufen; damit zugleich die Mitgift von Yvette herauszugeben und anders anzulegen. Doch seine Versuche waren immer gescheitert. Selbst als er eine Mittelperson als

Russisches.

Von der italienischen Grenze, 21. Juni. (T.-U., Tel.) Der bisherige Korrespondent des „Secolo“ in Petersburg sendet seinem Blatte aus Bukarest Nachrichten über Russland, von denen nur folgende erwähnenswert sind: General Dimitriew, der bisherige Führer des rechten Flügels des russischen Heeres, sei wegen seiner Niederlage am Dunaß vom Großfürsten Nikolajewitsch abgesetzt und durch den General Voetsov ersetzt. In militärischen Kreisen erhalte sich das Gerücht, daß Kuropatkin, der dem Großen Hauptquartier zugeordnet ist, Nachfolger des Kriegsministers Sukopuloff wird. Das Hauptquartier sei dem Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland abgeneigt. Der Kadettenführer Milukoff drückte dem Korrespondenten - gegenüber die Hoffnung aus, daß Italien auf den deutschen Sieg in Gallien mit der Einnahme von Triest antworten werde. Der Zar habe dem italienischen Botschafter Carloti gegenüber erklärt, daß er die Bedeutung der Teilnahme Italiens am Kriege anerkenne; er sei entschlossen, bis zum Sieg auszuharren. (Fr. Stg.)

Unruhen in Petersburg.

Stockholm, 21. Juni. (T.-U., Tel.) Nach Privatmeldungen aus Petersburg haben sich am 5. Juni und folgenden Tagen schwere Unruhen in den Putilow-Werken, sowie in den angrenzenden Vorstädten Petersburgs ereignet. Die Arbeiter der Werke behaupten, daß ihre Löhne trotz der vor einiger Zeit erteilten Zulagen völlig unzureichend seien, zumal diese Zulagen überhaupt nicht ausbezahlt worden seien, sondern in die Taschen der Direktoren floßen. Es kam zu Kundgebungen, die infolge der Einnischung revolutionärer Elemente aus anderen Bevölkerungsteilen einen sehr bedrohlichen Charakter zeigten. Schließlich gelang es, mit Hilfe der Petersburger Garnison die Unruhen blutig zu unterdrücken. Der Ausbruch der Unruhen soll, wie weiter behauptet wird, gleichfalls die Stellung des bisherigen Ministers des Innern Raslawow stark erschüttert haben.

Englische Lügen.

Konstantinopel, 22. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Pressebureau dementiert nachdrücklich die Meldung der „Albion“ Telegramme englischer Blätter, daß unter einem Regiment der Garnison von Smirna eine Meuterei ausgebrochen sei, und daß die Behörden, um die Ausdehnung der Meuterei zu verhindern, alle Fahrzeuge im Hafen zum Sinken gebracht hätten.

Wieder ein Zeitungsverbot.

Berlin, 21. Juni. (Via. Tel. Ctr. Bln.) Das Erscheinen der „Deutschen Tageszeitung“ ist wegen eines Artikels in der heutigen Montagsausgabe bis auf weiteres verboten worden.

Pour le mérite.

Berlin, 21. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Dem bayerischen Generalleutnant Ritter v. Auehl, Kommandeur einer Division, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Aus Äquatorialafrika.

Genf, 21. Juni. (Via. Tel. Ctr. Bln.) Aus Äquatorialafrika wird berichtet: Die schweren Verluste, welche die gegen Deutsch-Monjo operierenden französischen Saugha-Kolonnen erlitten, erfordern größere Nachschüsse. Um den geplanten Marsch auf Besam durchzuführen, der wegen der Gefahr zu sein, daß die deutschen Verteidiger, an Zahl unterlegen, während der heftigsten Kämpfe durch den Kampf erschöpft werden könnten, den Deutschen läme eine bessere Kenntnis und Ausnutzung des Waldgebietes zu statten, und sie verloren nicht ein einziges Geschütz. Mehrere Europäer wurden von den Franzosen gefangen genommen.

dritten Teilhaber vorzöge, die offiziell den Geldanteil übernehmen wollte, kam er nicht zum Ziel. Ja er mußte es erleben, daß die beiden deutschen Teilhaber für den verstorbenen Vinzinger einen Direktor als Geschäftsführer des Verlages anstellten, und daß Yvette dem allem zustimmte und mit ihrem Gelde weiter arbeiten ließ.

Vilian hörte schweigend zu, während Albert ihr alles erzählte. Sie gingen ganz langsam, sah kein Mensch begreife ihnen, nur einige Landleute, die vom Felde zurückkehrten. Es schien Albert eine Erleichterung zu sein, daß er Vilian alles erzählen konnte, was ihn in zunehmendem Maße seit Monaten beschäftigte.

Die Anstellung des neuen Geschäftsführers und Direktors, die pekuniären Verschleppungen im Geschäft und die Prästierung von Yvettes Geschäftsanteil war immer durch die Hände des Rechtsanwalts gegangen, mit dem Albert arbeitete und mit dem sich zu assoziieren er die Absicht hatte. Er war immer aufs allergenauere von allem unterrichtet. So sah er auch Yvette immer wieder, und während er in den geschäftlichen Verhandlungen immer ihr Interesse zu vertreten und herauszufinden hatte, wurde auch sein persönliches Interesse zu Yvette hoch. Ganz unverkennbar hatte Yvette seinen Geschmack an den übertrieben chauvinistischen Anschauungen ihres Ehemannes. Sie sah es für ihre Pflicht an, dahin zu wirken, daß das Geschäft und die Lebensarbeit ihres verstorbenen Mannes in seinem Sinne weiter geführt werde. Aber nicht mit Unrecht erriet Vilian, daß auch bei Yvette ein Interesse für Albert da war.

Sie sah Albert von der Seite an. Wenn er eine Bemerkung mit einwarf, die auch auf die langsam erwachende Uneinigkeit von Yvette schlichen ließ, dann lächelte er mit einem ganz eigenen glückseligen Ausdruck, wie sie es noch nie in seinen Zügen gesehen.

Der Abend senkte sich immer tiefer herein und mahnte zur Rückkehr. Vor ihnen lag in der wundervollen Beleuchtung der untergehenden Sonne die ganze Vogesenkette. Die malerischen Linien der Oberrheingebirge hoben sich gerade jetzt vom Abendhimmel in wundervoller Klarheit ab. Wie schön war doch das Elß! Und doch kam man nicht zum Genuß und zur Ruhe dieses wunderschönen Landes, weil es immer Unwetter und Kämpfe gab, welche robuste Naturen als unabwendbar hinnahmen, welche jedoch kein angelegte Naturen fortwährend verlegen mußten.

Während der sinkende Abend sie mit seinen Nebeln umfing und sie beide jetzt bei der Rückkehr in die Stadt schweigender wurden, stieg ihre eigene Herzgehnis wieder

Kurze politische Nachrichten.

Verdienensteuer.

Aus Reichensbach (Vogl.) wird uns gemeldet: Eine Steuer auf die unverheirateten Personen beiderlei Geschlechts ist hier eingeführt worden. Die unverheirateten Personen über 28 Jahren müssen bei einem Einkommen von 1400—2200 M. 5 Proz., bis 4000 M. 10 Proz., bis 10.000 M. 15 Proz., und bei einem höheren Einkommen 20 Proz. Zuschlag zu der Einkommensteuer zahlen. Befreit von dem Zuschlag sind diejenigen Personen, die bei einem Einkommen bis zu 4000 M. für unterhaltungsbedürftige Verwandte zu sorgen haben. Die Besteuerung von verwitweten Personen wurde abgelehnt.

Stadtnachrichten.

Niedbader, 22. Juni.

Hausfrauen und Haustöchter helfen die Ernte bergen!

Die Ernte steht dicht bevor. Alle kräftigen Landleute sind zu den Pflügen gerufen. Selbst den Zurückgebliebenen, besonders den alleinstehenden Bauernfrauen, Euren Schwägern, ihre Ernte zu bergen.

Es ist Eure Ernte!

Heeresangehörige sollen für die Erntearbeiten beurlaubt werden; es wird nicht in größerem Umfang möglich sein. Die Veranlassung der Gefangenen wird nicht ausreichen und ist nicht überall anwendbar. Unsere Jugend wird mit Begeisterung in die Freie springen; ihr guter Wille wird nicht immer nutzbar gemacht werden können. Die Frauen der Krieger sollen veranlaßt werden, sich zur Verfügung zu stellen; die Frage der Versorgung ihrer Kinder macht Schwierigkeiten. Auch ihnen befinden sich in den Städten aber tausende von Hilfskräften, die auf dem Lande geboren und mit den landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind: die Dienstmädchen.

Hausfrauen!

Wir richten an Euch die Bitte: Entlastet, wenn es irgend möglich ist, Eure Angehörigen zur Erntearbeit und haltet ihnen ihre Stelle offen! Die vereinfachte Hauswirtschaft der heißen Sommermonate wird diesen Schritt ohne allzu großes Opfer möglich machen.

Haustöchter!

Euch legen wir aus Herz: Treitet Ihr an die Stelle der Dienstmädchen, welche helfen wollen, die Ernte heimzubringen. Springt nicht nur im eigenen Haushalte ein, helft auch den Freunden, Bekannten, den Nachbarn, und wo es sonst nötig ist, nach Kräften bei den Hausarbeiten. Hier habt Ihr die so oft von Euch verlangte Gelegenheit, Euch in Reiz und Gütlichkeit zu helfen und Eurer Dienstpflicht zu genügen, in schäntlicher und würdiger Form.

Allen aber, Frauen und Töchtern, rufen wir zu: Vereinfacht Eure Lebensweise noch weiter! Die schwere Zeit erfordert es. In der Küchenwirtschaft laßt sich die Lebensweise vereinfachen, auch in der Kleidung und in der Wohnung. Kleidet Euch in der Form, welche die geringste Arbeit erfordert! Schließt alle überflüssigen Räume Eurer Wohnung während der Kriegsdauer zu! Bewohnt nur die, welche Ihr unter keinen Umständen entbehren könnt! Spart nicht nur an Brot und Fleisch, spart auch an Zeit, an Kraft und an Arbeit! Verschwendet keine Zeit an überflüssigen Arbeiten! Seid nicht Sklaven Eurer Kleidung und Wohnung!

Zeit ist Brot! Menschenkraft ist Brot!

Menschenarbeit ist Brot! Vereinfacht Eure ganze Lebensweise auf das natürlich Notwendige! Dann könnt Ihr viele Hilfskräfte entbehren!

Dienstmädchen!

Folgt dem Rufe, der an Euch ergeht! Nehmt die schwerere Landarbeit auf Euch und freuet Euch, mit Eurer gesunden Kraft dem Vaterlande dienen zu dürfen.

Schnelle Hilfe tut not! An vielen Orten ist die reiche Heuernte schon im Gange!

Zur Sommer-Sonnenwende.

Wie schnell die Zeit entflieht, bemerkt man ganz besonders dann, wenn man wieder einmal an einem Punkte

größer und bestemmender in ihr auf. Eine geradezu übermächtige Sehnsucht nach Regerei kam über sie. Um diese Zeit kehrte er gewöhnlich von seinen Arbeiten in der Bibliothek zurück und der schließliche Teil des Tages begann am Abend mit dem Beisammensein von stiller Glück und Harmonie. Nun sah sie mittenweit von ihm getrennt. Und sie hatte niemand, mit dem sie von ihrer Sorge sprechen durfte.

Sie kamen in die Stadt zurück. Auch Alberts freudige Erregtheit, die das Wiedersehen mit Vilian und ihre Ankunft vorher hervorgerufen hatten, verfiel allmählich, und er wurde schweigend und nachdenklich. So meinte er es gar nicht, daß ihr Bild ihn ein paar mal streifte, und daß sich tiefe Falten in sein Gesicht gruben. Im Halbdunkel überquerten sie nun den Rapp-Platz, um in die Stadt zu gelangen. Im Dämmerlicht hob sich die Gestalt des Generals Rapp plöglich von dem großen, freien und gänzlich leeren Platz ab. Albert blieb in einiger Entfernung vor dem Denkmal stehen: „An dem Morgen, als ich hier in Kolmar einzog und als ich es übernommen hatte, die Yvettes auf deren Bitte von dem Unglücksfall ihres Schwiegersohnes in Straßburg zu unterrichten, ging ich auch über diesen Platz. Da hörte ich die Unterhaltung, die ein Kolmarer mit einem Pariser Freunde hatte. Er fragte ihn im Scherz, warum der Kolmarer Bildhauer seinen Landsmann, den General Rapp, so dargestellt habe, daß er die Hand so ostentativ abwärts gewandt hielt, und gab die Erklärung, die man sich damals im Volksmund erzählte: „Parce qu'il ne veut pas donner la main au Prussien!“ Steht du, dieser Bly ist bezeichnend! Nicht nur der General Rapp, sondern auch der moderne Elßler hält die Hand so, weil er sie keinem Deutschen freundschaftlich reichen will. Wir hat damals dieses Scherzwort des alten Kolmarers einen so besonderen Eindruck gemacht, weil ich gerade aus dem Hause Jaegerle kam, in dem ich mit einer geradezu eifrigen Höflichkeit oder vielmehr Unhöflichkeit behandelt worden war. Und während ich den Unglücksfall meldete, schrie jener abgerichtete läppige Papagei von seinem Käfig aus immerfort: „Mon coeur est français!“ — Es ist ja kein Weiterkommen hier mit unserer Sache im Elß! Auch der ganze Zwiespalt zwischen Yvette und deren Eltern würde nicht so ausgeprägt sein, wenn sie nicht ahnten, daß wir uns füreinander interessieren. Natürlich vermuten sie, daß ich Yvette zu ihrer deutschfreundlichen Haltung veranlaßt und sie in derselben bekräftigt, und lassen mich. Du glaubst nicht, wieviel unzähligen kleinen Schikanen ich ausgesetzt bin, die ich immer nur auf Jaegerles zurückführen kann. Ich muß ja angeben, daß Kolmar ein besonders schwieriger Boden ist, und daß die Gegensätze sich hier noch viel unausgeglichen gegenüberstehen, als in Straßburg.“ (Fortf.)



Ehren-Tafel



Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Witzfeldwebel Wilhelm Krieger vom Jäger-Regt. Nr. 80, Sohn des Friedhofverwalters Krieger hier.

Dem vor einiger Zeit zum Leutnant der Reserve beförberten Gerichtsreferendar Karl Winkel aus Dettich ist nunmehr wegen besonderer Auszeichnung auch das Eisene Kreuz verliehen worden.

angelaufen ist, der einen Zeitabschnitt bedeutet, und der besonderen Anlauf gibt, aber das ewige Kommen und Gehen von Stunden und Tag, von Wochen und Monaten Betrachtungen anzustellen. Wieder sind wir an einem solchen Zeitabschnitt angelangt, an der Sommer-Sonnenwende, dem Tag, an dem die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat und an dem der Frühling scheitert, um die Herrschaft dem Sommer zu überlassen. Man könnte meinen, die Tage noch greifen zu können, an denen die warmen Frühlingstürme heftig gegen Schnee und Eis kämpfen, und an denen man sich über das erste frische Grün und die ersten Frühlingsschnecken freut, und schon sind wir wieder da angelangt, wo die Sonne sich anschickt, ihren Tageslauf allmählich zu vermindern. Die nächsten paar Tage wird man zwar noch nicht viel davon merken. Noch dem Kalender wird der Sonnenaufgang um 3 Uhr 39 Min. und der Sonnenuntergang um 8 Uhr 24 Min. noch bis zum 24. Juni gleichbleiben, und erst von dann ab beginnt das Licht täglich um eine Minute abzunehmen. Der Tag der Sonnenwende hat schon in alten Zeiten den Völkern Anlauf gegeben, ihm eine besondere Bedeutung zu geben und ihn durch gewisse Gebräuche festlich zu begehen. So entstanden die Sonnenfeste, die von Einfluss auf die Wendung von Mensch und Tier sein sollten, wenn solche durch die Kammern springen oder hindurchgeführt wurden, sowie auf Fruchtbarkeit der Felder, wenn man auf diesen die Kahlen- und Ackerreife vergab. Fruchtbares Saat- und Erntewetter, Milderung allzu harter Ghit im Sommer, rechtzeitige Befreiung der Winterlücke wurden von diesem Sonnenfest erhofft. Auch jetzt noch werden in vielen Gegenden Sonnenwetter oder Johannisfeuer abgebrannt, und die Leuchten von den Gebirgsipfeln weit ins Land hinein. Wenn wir dem schließenden Frühling noch einige Worte widmen wollen, so können sie nur freundlicher sein. Er hatte zwar am Anfang einen hartnäckigen Kampf mit dem Winter. Als er aber diesen glücklich überwunden hatte, übte er seine Herrschaft mit einer geradezu seltenen Freigebigkeit von Wärme und Sonne aus. Von den so gefährlichen Nachfröhen hat man nur wenig gemerkt. Die Vögel sind durchweg unbeeinträchtigt von Witterungsunruhen vorübergegangen; ein reicher Ernteertrag steht in Aussicht. Den konnte in Menge trocken eingebracht werden, so daß die Futterfrage für unsern Viehstand auf die nächste Zeit hinaus als leicht sein dürfte. Das Getreide steht weit und breit herrlich auf, es stellenweise für die Senfe so gut wie reif, viel früher als sonst, so daß die Möglichkeit einer zweiten Saat und Ernte in Betracht gezogen werden kann. Nun muß der Sommer vollenden, was der Frühling so herrlich begonnen. Das wir zunächst erhoffen, ist gründlicher Regen. Wäre er nicht mehr lange auf sich warten lassen. Noch ist nichts oder nicht viel verloren. Die Klagen über die anhaltende Trockenheit dürften weit über das berechnete Maß hinausgehen. Glücklicherweise ist der Sonnenbrand in den letzten Tagen nicht mehr so eindringlich, wie er vor der letzten Gewitterperiode war. Die Nächte sind sogar kühl, so daß die Pflanzen die Tageswärme einigermaßen ertragen können. Auch finden sie im Morgenau immerhin einige Feuchtigkeit, um sich zu erquicken. Immerhin wird aber jetzt ein Dauerregen wie eine Erlösung wirken. Unsere Wettermacher haben ihn schon angefangen. Hoffentlich behalten sie Recht.

Zum nationalen Schüleraustausch (Austausch von Schülern und Schülerinnen höherer Schulen während der Sommerferien) wird uns geschrieben: Aus den verschiedensten Teilen des Reiches sind Anfragen und Gesuche eingelaufen. Dadurch ist auch die Auswahl recht mannigfaltig, und es eröffnen sich den beteiligten Eltern schöne Möglichkeiten, ihre Kinder andere Gegenden schauen zu lassen. Daß aber Angebot und Nachfrage sich die Waage halten, wäre eine noch größere Zahl von Meldungen sehr erwünscht. Die ganze Ferienreise kostet nur das Fahrgehalt, etwas Taschengeld und die geringe Gebühr von 5 Mark. Es haben sich auch Leute gemeldet, und es finden sich gewiß noch mehr solche freundliche Herrschaften, die ohne Gegenleistung Söhne oder Töchter gebildeter Stände, etwa Kinder von Kriegsteilnehmern, während der Ferien aufnehmen wollen oder sich zu landwirtschaftlicher Hilfe erbitten. Auch hierzu sollen sich noch Jungen melden. Schneller Entschluß ist nötig. Näheres durch Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 15/16.

Unterstützungsgesuche werden von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftenstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von ihren Hinterbliebenen häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber die örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommandos entweder selbstständig zu entscheiden oder mindestens Ermittlungen über die Verhältnisse der Unterstützungsberechtigten anzustellen. Letzteres geschieht unter Inanspruchnahme der Bezirkskommandos. Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgesuche zu vermeiden, kann den Vorgesetzten der vorerwähnten Unterklassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgeordneten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Kriegsteilnehmer- (Veteranen-) Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde zu richten. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht auch hier nur unnötige Zeit verloren.

Goldsammlung. Die Schülerinnen des städtischen Gymnasiums I, des Obergymnasiums und der Studienanstalt haben seit dem 2. März 22.000 M. Goldgeld gesammelt. Es wurde ihnen deswegen wieder ein freier Tag bewilligt.

Für Automobilisten. Die Neubekanntmachung der Bezirksstraßen zwischen Herzborn und Sinn bei Am. 7.9 beginnt voraussichtlich am 22. Juni und dauert voraussichtlich 7 Tage. — Die Neupflasterung der Bezirksstraße zwischen Dillenburg und Norderfeld bei Am. 0.5 beginnt voraussichtlich am 22. Juni und dauert voraussichtlich 30 Tage. — Die Neubekanntmachung des Mainaleweges zwischen Gramberg und Walsbach bei Am. 3.3 beginnt voraussichtlich am 21. Juni und dauert voraussichtlich 8 Tage. — Die Neubekanntmachung der Bezirksstraße Wenden-Aumeda zwischen Stat. 4.8—5.1 zwischen Wolfenhausen und Wenden findet vom 24. bis 28. Juni cr., die des Bahn-

hofsanfuhrwegs Rudenschmiede vom 26. Juni bis 1. Juli hat.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Als 6. vollständige Vorstellung geht heute Marschners Oper „Hans Heiling“ mit Herrn de Warmo in der Titelrolle und Fr. Sommer als „Königin“ in Szene; die weitere Besetzung bleibt unverändert bis auf den „Kliff“, welchen diesmal zum ersten Male Herr Andriano spielt.

Raffau und Nachbargebiete.

Die Zahnkanalisierung.

Der Zahnkanalisationsverein hielt gestern hier seine Hauptversammlung unter der Leitung des Generaldirektors Gröbler aus Wehlar ab. Der Grub der Stadt Diez entbot Bürgermeister Schenker. Der Vorsitzende führte hierauf etwa folgendes aus: Als am 14. April v. J. das fertige Zahnkanalisationswerk wurde, hoffte man, daß nun eine Zeit ruhiger Entwicklung eintreten werde und eine Grundlage gegeben sei, auf der man mit der Regierung weiterbauen könne, um dem endgültigen Ziele näher zu kommen. Der Krieg habe aber auch hier einen Strich durch die Rechnung gemacht. Das fertige Zahnkanalisationswerk, das aber als das endgültige noch nicht angesehen werden könne, sei sechs Monate in eigener Regie gelaufen. Der erste Schritt darf als gelungen bezeichnet werden. Es sei zu hoffen, daß der Plan der Zahnkanalisierung nach dem Kriege planmäßig weiter gefördert wird und daß auch die Staatsbehörden sich der Notwendigkeit, die Kanäle zu kanalisieren, nicht verschließen werden. — Den Geschäftsbericht erstattete Syndikus Dr. Metzkke. Wenn auch die verspätete Fertigstellung des Versuchsmotorschiffes sowie der Ausbruch des Weltkrieges verhindert, die Frage der Zahnkanalisierung ihrem Ziele so rasch näher zu bringen, als erwartet wurde, so bedeutete das abgelehnte Vereinsjahr doch einen nicht unerheblichen Fortschritt. Am 14. April v. J. konnte die Tante des Versuchsmotorschiffes in Koblenz vor sich gehen. Das Schiff wurde unverzüglich in den Verkehr gestellt und hat während der Sommermonate des letzten Jahres eine Reihe von Versuchsfahrten zwischen Ems und Wesel und oberhalb Köln ausgeführt, die nach der Ausführung einiger Verbesserungen seine technische Brauchbarkeit durchaus erwiesen haben. Damit ist freilich erst der erste Teil des für das Zahnkanalisationswerk vorgezeichneten Programms erledigt. Dem geplanten Umbau — Verlängerung des Schiffes um zwölf Meter — haben sich die durch den Krieg vollständig veränderten Verkehrsverhältnisse hindernd in den Weg gestellt, so daß die Übernahme des Schiffes in den Schiffsverkehr der Rhein-See-Schiffahrtsgesellschaft für die Dauer eines Jahres bis jetzt nicht herangezogen werden konnte. — Direktor Bansa aus Limburg verbreitete sich in längeren Ausführungen über den Betrieb des Schiffes, über die technischen Einrichtungen sowie die getroffenen und noch zu treffenden Verbesserungen. Nach dem Ausbruch des Krieges lag das Schiff eine Zeitlang still; dazu kam, daß die Eisenbahnstrasse für Erze um drei Zehntel herabgesetzt wurde und das Kapital sich gegenüber dem Anstiege beträchtlich erhöhte, jedoch der Gewinn der Zahnkanalisationsgesellschaft für das letzte Jahr gleich Null ist. Die Erfahrungen zeigten, daß die Rentabilität lediglich davon abhängt, in welcher Zeit die Fahrten aufeinanderfolgen. Da das Erz von Wesel mit der Bahn nach Stollberg befördert werden mußte, hat das Schiff eine Rentabilität nicht gebracht, jedoch würde das 200 Tonnen-Schiff unter den gleichen Bedingungen glänzend abschneiden. Trotzdem empfiehlt der Redner, von einer Verlängerung des Schiffes vorerst abzusehen, weil es dann nicht mehr auf der Bahn fahren könnte. Es wurde eine Geschwindigkeit auf dem Rhein von 4 1/2 Kilometer aufwärts und 2 1/2 Kilometer abwärts und auf der Bahn 3 1/2 Kilometer aufwärts und 1 1/2 Kilometer abwärts erreicht. Das Schiffskilometer stellte sich auf der Bahn auf 106 M., auf dem Rhein auf 70 Pf. Je länger also die Rhein- und je kürzer die Bahnstrecke ist, desto besser ist die Rentabilität der Zahnkanalisierung. — Der Vorsitzende erklärte, man werde nunmehr wieder mit dem Minister in Unterhandlungen treten und darauf hinwirken, daß er von der Verlängerung des Schiffes absehe. Man werde sich seine Mühe verdriehen lassen, auf dem betretenen Wege weiterzuarbeiten. — Die Rechnung für 1914 verzeichnet in Einnahmen 1601 M. und in Ausgaben 1754 M.; das Vermögen des Vereins beträgt 3427 M. Die ausstehenden Herren des Vorstandes wurden wiedergewählt, ebenso die ausstehenden Mitglieder des Ausschusses; für zwei verunglückte Mitglieder wurden Bürgermeister Dr. Kühne aus Wehlar und Bürgermeister Dr. Schubert aus Ems gewählt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Gießen bestimmt. — An die Tagung schloß sich ein Ausflug nach der Schaumburg.

h. Hildesheim, 21. Juni. Wegen der großen Diebstähle auf der Eisenbahn, die vermutlich jahrelang zurückzuführen sind, wird ein hiesiger Geschäftsmann vor einigen Tagen inhaftiert. Er ist ein umfangreicher Unterhändler eingeleitet. Mehrere Beamte sind auf dem Güterbahnhof Frankfurt damit beschäftigt, die Päckereien, die der Verhaftete in der letzten Zeit von einer Firma in Frankfurt bezogen hat, festzustellen. Eine Anzahl Eisenbahnbediensteter, welche schon bereit über 20 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt sind, sind in die Affäre mitverwickelt. Durch eine Annahmeverweigerung einer bedeutenden Sendung von Waren wurde die Sache aufgedeckt. Auch die Abnehmer von dem in Haft genommenen Geschäftsmann werden wegen Hehlerei in die Unternehmung eingeschlossen werden. Die Verurteilung soll der Betrag der verurteilten Waren nach den bisherigen Feststellungen eine große Summe Geldes, man spricht von 40.000 M., ausmachen.

Q. Hofheim a. M., 21. Juni. Gustav Adolf Feil. Trotz der ersten Kriegszeit sollen die kirchlichen Defakatsfeste nicht ausfallen, wenn sie auch in schlichterem Rahmen als sonst gehalten werden. Das Gustav Adolf-Fest des Defakats Wellaun fand gestern in der hiesigen Kirche statt. Der Umstand, daß es überhaupt das erste derartige Fest war, das in unserer neugegründeten selbständigen evangelischen Kirchengemeinde gefeiert wurde, mag die ungewöhnlich starke Beteiligung bewirkt haben. Die Festpredigt hielt Pfarrer Dr. Theol. Greiner aus Frankfurt. Die Zellerkollektion ergab einen recht bedeutenden Ertrag, der für Diasporagemeinden im Maingau bestimmt wurde.

Vermischtes.

Gefährliche Kämpfe unter der Erde.

Am 23. Mai 1915 zeichneten sich die Unteroffiziere Mettin aus Salsgaa, Kreis Sudau, Peshalm aus Dörmund und Pionier Antvöbler aus Stückenbrod, Kreis Paderborn — sämtlich der 4. Feldkompanie Pz. Div. Regt. Nr. 20 angehörig — durch außergewöhnliche Entschlossenheit und Heldentat aus.

Unsere Pioniere hatten einen unterirdischen Stollen 14 Meter gegen den Feind vorgetrieben, als sie während ihrer Arbeit das Geräusch feindlichen Gegenminierens vernahmen. Es wurde darauf in der Richtung des feindlichen Stollens noch etwas weiter vorgegraben. Antvöbler hatte den Stollen um kaum 1 Meter weit vorgetrieben, als plötzlich das Erdreich nachgab und in den feindlichen erleuchteten Minengang führte. Antvöbler erkannte in dem Lichtschein zwei feindliche Pioniere. Er kroch schnell zurück, holte sich eine Handgranate und warf sie in den französischen Stollen; sie verlagte jedoch, und Antvöbler konnte nur noch wahrnehmen, wie der Gegner bekräftigt war, eine Ladung in den Stollen hineinzubringen. Darauf ließ er sich von einem Infanteristen eine Pistole geben, kroch eilend in den Stollen zurück und gab mehrere Schüsse auf die Franzosen ab, wodurch einer derselben verwundet wurde.

Nun galt es einer feindlichen Sprengung zuvor zu kommen. Mettin und Peshalm begaben sich zu diesem Zweck in den Stollen, brachten vorerst die Handgranate durch Pistolenfeuer zur Entzündung, um dem Feinde das weitere Arbeiten unmöglich zu machen und schafften dann eine starke Ladung in den feindlichen Stollen. Hieran wurde der eigene Stollen gut verdammt und die Ladung zur Detonation gebracht. Die Wirkung war eine besondere, gute, da sie auch mit dem Stollen den feindlichen Graben, der von der Sprengstelle aus nur noch 5 Meter entfernt war, verflüchtete.

Kameraden treue bis zum Tode.

Am 20. Oktober stand die 9. Kompanie des 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160 in Erwartung eines feindlichen Angriffs in höchster Kampfbereitschaft in ihrem Schützengraben. Jeder war auf seinem Posten, Gewehre und Munition noch einmal nachgesehen. Die Erwartung traf zu. Bei Morgengrauen setzte eine gewaltige Kanonade ein. Zahlreiche Granaten und Schrapnells plagten in unmittelbarer Nähe des Grabens. Schon war die Mittagsstunde herangekommen, da plötzlich ein lautes Krachen. Ein Vortreffer schlug in einen Unterstand ein und 8 Leute wurden verwundet. Mit Anspannung aller Kräfte gelang es bald, 7 von ihnen zu bergen. Wie durch ein Wunder sind sie sämtlich gar nicht oder nur leicht verwundet. Nur einer liegt noch unter den Trümmern. Als die feindliche Artillerie die Mörserarbeiten gewahrt, verhärtet sie ihr Feuer. Hagelartig fallen die Geschosse in der Nähe der Unterstände nieder. Schon wollen die Mörser die Rettungsarbeiten aufgeben, da ruft der Reservist Schützer aus Rhendi: „Das, ihr wollt nicht mehr, auch den letzten müssen wir heranziehen!“ Mit neuem Eifer wird weiter gearbeitet. Plötzlich brach Schützer von einer Schrapnellkugel getroffen, tot auf der Erde nieder, die seinen verwundeten Kameraden deckte. Aber über seinen Tod hinaus wirkte sein vorbildlich aufopferndes Verhalten. Auch der letzte Verwundete wurde lebend geborgen.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Zur Frage eines Zigarettenmonopols.

Aus Frankfurt a. M., 20. Juni, wird berichtet: Die diesjährige Mittellagerversammlung des Verbandes zum Schutze der deutschen Tabak-Industrie fand heute Vormittag 10 Uhr in Frankfurt statt. Nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichts und des Jahresberichts wurde dem Vorstand, dem Ausschuss und dem Schlichter einmütig Entlassung erteilt. Der Verband beschloß, dem 2. einen Abh. 3 anzufügen: „Der Verband will außerdem durch Gewährung von Nachschuß die Angehörigen des Tabakgewerbes (Fabrikanten, Händler und Handelsagenten) gegen alle im Tabakgewerbe hervortretenden Auswüchse schützen.“

Zum Uebergang der Aktien des Jasmahlskonzerns auf die deutschen Bankengruppe (Referenz Otto Holz aus Frankfurt a. M.) sah die der Verband den Beschluß, sich gegenüber den Fabrikanten der früheren sieben Trustfirmen, nämlich A. Valspari in Baden-Baden, Joest in Berlin, Sulima in Dresden, Delta in Dresden, Jasmahls in Dresden und Saradatti in Dresden, so lange abwartend zu verhalten, bis eine Mitteilung über das Ergebnis der zwischen dem Vorstand des Verbandes zur Abwehr des Tabaktrusts und den vorstehend genannten sieben Firmen geführten Verhandlungen vorliegt.

Zur Frage eines Zigarettenmonopols nahm die Versammlung folgende Stellung ein: „Es soll ein Ausschuss gebildet werden, bestehend aus je einem Mitgliede der Fabrikanten-, Händler- und Handelsagentengruppe unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Richard Damm, mit Unterstützung des Syndikus, Dr. Esch aus Stuttgart, welcher Ausschuss beauftragt wird, mit den verwandten Organisationen in dieser Frage Fühlung zu halten und den maßgebenden Stellen gegenüber den Standpunkt unseres Verbandes im Sinne des Referenten, Julius Böck aus Frankfurt a. M., zu vertreten.“

Die Händlergruppe des Verbandes befaßte sich noch mit der Frage, inwieweit der Zwischenhandel bei Preissteigerungen umgangen werden in Verbindung mit der Gefahr, daß Kartellartikel auch in der Zigarettenindustrie geschaffen werden. Keinesfalls sollten Bestrebungen unternommen werden, die den gegenwärtigen Zustand, der zu der Einführung des seitdem bekannten Markensystems auch in Zigaretten führen müßte, über den Krieg hinaus bestehen lassen. In der Frage des Verkaufs von vertriebenen Havana-Importzigaretten sah die Gruppe noch folgenden Beschluß: „Das Publikum soll darüber aufgeklärt werden, welche Havanafabrikate durch den von uns bekämpften englisch-amerikanischen Tabaktrust nach wie vor in den Verkehr gebracht werden, und die Verbraucher sollen aufgefordert werden, ihren Bedarf nur noch in trustfreien Fabriken zu decken.“

Wasserkunde vom 21. Juni: Konstantz 497, Orlingen 251, Arel 396, Strahburg 335, Mannheim 430, Mainz 156, Bingen 230, Rheingau 285, Koblenz 245, Köln 248 Zentimeter.

Schlichtung: Gerhard Großhans, Vorsitzend; für deutsche und ausländische Politik: B. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: G. E. Eidenberger; für Stadt- und Landwirtschaft, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten: Carl Krichel, Mitglied in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung G. M. H. G.

Eine neue Handlung gegen Arterienverkalkung (Sklerose), die enorme Erfolge aufzuweisen hat, und durch welche die abgelagerten Kalk- etc. Verbindungen zur Auflösung gebracht werden sollen, sowie die degenerierten Arterien möglichst erneuert, ist die Drallatur, von der heute schon hunderte von vorzüglichsten Auszeichnungen und Referenzen vorliegen. Originalgenussmittel z. B. Kriegsgeschichtsbild Dr. A.: Die Wirkung des Mittels ist eine ganz ausgezeichnete, die mich zu außerordentlichem Danke veranlaßt. Frau Oberleutnant S. schreibt: „Es ist ja nur wünschenswert, daß die herrlichen Mittel Drallo bekannt werden, denn sie sind ein Segen für die Menschheit.“ Intendant A. schreibt: „... und mit dem Erfolge zufrieden bin.“ Syndikusdirektor W. E. teilt mit: „... meine Frau ist tatsächlich wie verjüngt.“ General W. in E. schreibt: „... bei mir hat Ihr Mittel fast Wunder gewirkt.“ ufm. Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H. Köln 49, Vertriebsstelle: 17, Berlin durch unsere Devisenstelle.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 22. Juni. — (Vollständige Vorstellung.) — Anfang 7 Uhr:
Hans Heiling.
Romantische Oper in drei Akten und einem Vorspiel von Eduard Devrient.
Musik von Heinrich Marschner.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Medus.

Personen des Vorspiels:
Die Königin der Erdgeister Herr Sommer
Ihr Sohn Herr de Garmo
Erdgeister. Gnommen. Kobolde. Zwerge.
Personen der Oper:
Die Königin der Erdgeister Herr Sommer
Hans Heiling Herr de Garmo
Kuno, seine Braut Herr Schmidt
Gertraud, ihre Mutter Herr Haas
Konrad, burggräflicher Beisitzer Herr Schubert
Stephan, Knecht Herr von Schend
Kliff, Bauer Herr Andriano
Bauern, Bäuerinnen, Kinder, Spielleute, Schützen.

Aufführung: Herr Professor Schlar. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinenführer-Inspektor Schlim. Einricht. d. Trachten: Herr Garderobe-Überw. Geier. Ende gegen 10.15 Uhr.

Schauspielplan: Mittwoch, 23.: Jüdische auf Tauris. — Donnerstag, 24.: Don Juan. — Freitag, 25.: Das Räuber von Heilbrunn. — Samstag, 26.: Die Helden. — Sonntag, 27.: Wilhelm Tell.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 22. Juni. — Anfang 7 Uhr:
Schauspiel der Schauspiel-Gesellschaft Rina Sandow.

Die Kreuzschreiber.
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von Eudm. Kuzenruber.
Personen:

Anton Quader, der Bauer vom „gelben Hof“ Ludwig Stein
Joseph, sein Weib Rina Sandow
Der Großbauer vom Grundhof Albert Bauer
Der Steinbockschneider Adolph Jordan
Sein, der Weib Wolf Gumbel
Marthe, sein Weib Rosa Donato
Hilf, Knechtin Marie Margraf
Walpke Albert Linde
Hilfswert Arndt Wölfer
Der alte Brenning Martin Wolfgang
(Bauern)

Hilf Hans Schwellert
Hilf Adolph Weiten
Martin Helig Eichen
(Bauern)

Hilf Louise Jole
Hilf Beate Geldern
Sein Fritz Klein
(Bauern vom „gelben Hof“)

Die Handlung spielt in Bayern.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Schauspielplan: Mittwoch, 23.: Hohenheim. — Donnerstag, 24.: Die Kaffee. — Freitag, 25.: Der Revisor. (Zum ersten Male.) — Samstag, 26.: Die Kreuzschreiber. — Sonntag, 27.: Der Revisor.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Dienstag, 22. Juni:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Stadt-Kurorchesters

in der Korbbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Gelobetslied des Jesu Christi,

Choral.

2. Ouverture zu „Franz Schu-

bert“ Suppé

3. Gedenkländer, Walzer

J. Strauss

4. Finale aus „Fra Diavolo“

D. F. Auber

5. Metamorphosen, Potpourri

Schreiner

6. Die Ehrenwache, Marsch

Lehnhardt.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Cantate „Die

vier Menschenalter“

F. Lachner

2. Einleitung zum III. Akt aus

der Oper „Das Heinnchen am

Herd“ C. Goldmark

3. Wein, Weib und Gesang,

Walzer J. Strauss

4. Melodie A. Rubinstein

5. Ouverture zur Oper „Die

Zauberflöte“ W. A. Mozart

6. Zwischenaktmusik aus „Eg-

mont“ L. v. Beethoven

7. Fantasie aus der Oper „Die

Jüdin“ F. Halevy

8. Borussia-Marsch F. Dolinski.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Kaiser-Ouverture

W. Westmeyer

2. Böhmische Tänze Nr. 7 u. 8

A. Dvorák

3. Suite aus dem Ballett

„Sylvia“ L. Delibes

4. Gebet Mozart-Liszt

5. Fantasie aus der Oper

„Hänsel und Gretel“

E. Humperdinck

6. Türkischer Marsch

W. Hartenbach.

Großes Volkstheater Mannheim.

Dienstag, 22. Juni, abends 7.30 Uhr:

Jüdische in Kall.

Neues Theater.

Dienstag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Die Reue der Missethäter. Die Schicksale.

Erste Vorstellung.

Großes Volkstheater Karlsruhe.

Dienstag, 22. Juni, abends 7 Uhr:

Die Journalisten.

65- od. 85 000 Mk.

auf la Geschäftshaus, Kurpark,

auswärtige Stelle gesucht. Kosten-

frei durch B. Meier, Agentur,

Rheinstraße 101. *375

In kleinem herrschaftlichen

Wohnhaus sind

2 unmöblierte Zimmer

mit bester Verpflegung und

Bedienung an alleinigen Dauer-

mieter zu vermieten. Sofort

oder später. Näher. Vierhöf-

straße 31. *207

Vornehme Ehevermittlung

Hrau Dand, Dandstr. 22, t. r.

Bestellungen für Pappwein

von Schützenhof, Düsseldorf,

nehme von jetzt an Friedrich-

straße 22 entgegen. S. Müller,

Telephon 99. *207

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. *207

Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

*207

Großer Eckladen

in bester Lage am Koch-
brunnen, 285 qm Fläche,
7 Schaufenster, Bentl.-Hö-
el. Bel., f. Möbelgesch., fein.
veg. Speise-Haus, Bant ob.
bergl. geeig., sof. od. sp. z. verm.
Näher. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Sie für Büroweise sehr geeignet, seit Jahren hieran benutzter
S. 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres Taunusstr. 7. *1978

Deutscher Wehrverein Ortsgruppe Wiesbaden.

Öffentlicher Vortrag im Saal des Lyzeums I am Schlossplatz.

Dienstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr pünktlich.

Herr von Strantz, stellvertretender Vorsitzender

des Hauptvereins

„Aus Feindesland in Ost, West und Süd.“

Damen und Herren werden bei freiem Eintritt höflichst

eingeladen.

Der Vorsitzende

Dr. Otto Dornblüth, Sanitätsrat.

2083

Da dieses Jahr eine Rosen-Ausstellung nicht

stattfinden kann, so sind

Blumenfreunde

zum Besuche der

Rosenblüte

sowie der Blumenkulturen und Baumschulen

in den Weber'schen Gärten im Aukamm freund-

lichst eingeladen.

Eingang: Parkstrasse Nr. 45.

Sonntags nachmittags geschlossen.

2081

**Fertige Herren- u. Jünglings-Kleidung,
Reise-, Jagd- und Touristen-Kleidung,
Lüster-, Leinen- u. Rohseiden-Kleidung,
Loden-Kleidung, Kutscher- u. Diener-Kleidung
in jeder Größe und Preislage fertig am Lager.
Herren-Sacco-Anzüge nach Mass 65, 75, 85 Mark.**

Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.

f. 4268

Bekanntmachung.

Gast- und Verbergschäfte lassen es, wie in mehreren Fällen

festgestellt worden ist, bei den Fremdenanmeldungen immer noch

an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen. Insbesondere ist es vor-

genommen, daß die Meldebücher unrichtige Angaben über Heimats-

staat bzw. Nationalität der Fremden enthalten haben.

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung betreffend das

Meldebüch vom 20. Februar 1910 mache ich hiermit ausdrück-

lich darauf aufmerksam, daß sich die Verbergschäfte unbedingt

darüber bemühen müssen, welche Staaten die aus-

reisenden Personen angehören, damit die Meldebücher richtig

ausgefüllt werden.

Schwererhandlungen werden künftig streng geahndet.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 21. Juni 1915

Auftrieb: Ochsen 42, Bullen 128, Färsen und Kühe 188,

Fresser 90, Kälber 327, Schafe 7, Schweine 352.

Preise für 1 Zentner: Lebend-/Schlacht-

Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-

wertes 65-72 126-134

b) lunge, fleischige, nicht ausgewachsene und

ältere ausgewachsene 61-65 118-126

c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere 00-00 00-00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-

wertes 62-64 120-124

b) vollfleischige, längere 00-00 00-00

c) mäßig genährte lunge und gut genährte

ältere 00-00 00-00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchst.

Schlachtwertes 65-72 126-134

b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchst.

Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60-64 118-124

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 60-64 118-124

2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut

entwickelte längere Kühe 56-58 108-114

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50-54 98-102

e) gering genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

Gerings genährtes Jungvieh (Fresser) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppeltender feinsten Rast 00-00 00-00

b) feinsten Rastkälber 84 140

c) mittlere Rast- und beste Saugkälber 80-82 130-137

d) geringere Rast- und gute Saugkälber 72-75 120-125

e) geringe Saugkälber 00-00 00-00

Schafe:

a) Rastkammer und Rastkammer 56-64 98-106

b) geringere Rastkammer und Schafe 00-00 00-00

mäßig genährte Kammer u. Schafe (Merkschafe) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgew. 120-128 150-154

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 110-120 140-150

c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgew. 00-00 00-00

d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgew. 00-00 00-00

e) Ferkelschweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00 00-00

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00-00 00-00

Rastverkauf: Lebhafter Geschäftsgang, nirgends

Ueberhand. — Von den Schweinen wurden am 21. Juni

verkauft: zum Preise von 145 M. 10 Stück, 146 M. 6 Stück,

147 M. 9 Stück, 148 M. 6 Stück, 150 M. 20 Stück.

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS

Stahl- und Moorbad Herzbad-Frauenbad.
Trink- und Luftkur
Heilkräftig gegen Rheumatismus-Nervenschwäche.
Halbe Kurkosten und ermäßigte Bäderpreise.
Kriegsheimat: keine Kurkosten und sonstige Vergünstigungen.
Herr. Lage, prächtl. Wald, ausgeg. Anst. — Ausk. u. Progr. durch d. Verkehrsverein.

Die in unserem Handelsregister B. unter Nr. 211 einge-
tragene, nicht mehr bestehende Firma: „Kaufmännisch-juristischer
Beratungsgesellschaft mit beschränkter Haftung“ zu Wiesbaden soll
von Amts wegen gelöscht werden. Die Beteiligten, insbesondere
der unbekannte Liquidator, werden daher aufgefordert, ihren
etwasigen Widerspruch gegen die Löschung bis zum 1. Oktober 1915
geltend zu machen.

Wiesbaden, den 16. Juni 1915. *1501

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Als Pfleger über den Nachlaß der Frau Sophie Bernhardt
dahier, fordere ich die Gläubiger derselben hiermit auf, ihre
Ansprüche binnen zwei Wochen bei mir geltend zu machen. Gleich-
zeitig ergeht an die Schuldner derselben die Aufforderung,
Zahlung innerhalb zwei Wochen an mich zu leisten.

Der Rechtsanwalt:

G. E. Hermann, Justizrat, Morisstraße Nr. 8.

Bekanntmachung.

Vom 25. Juni 1915 ab gelangen im Verkehrsamt
sowie am Eingang zum Kurhaus Kurhausabonnements-
karten für Einwohner für die zweite Hälfte des Kalender-
jahres 1915 gemäß der bezügl. Bestimmungen zur Ausgabe.

Die Hauptkarte kostet 20 Mark, die Beikarte 8 Mark,
einschließl. Garderobegebühr.

Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung
ab. Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung.

Wiesbaden, den 12. Juni 1915. *2074

Das Verkehrsamt.

Bekanntmachung.

Am 23., 24., 25., 26. und 30. Juni 1915 findet von vormittags
9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Ranggrund Schach-
spielen statt.

Es wird gesperrt: Platter Straße, das Gelände mit Wegen
und Strassen rechts (östlich) dieser Straße, sowie das Gelände mit
Wegen und Strassen (westlich) der Idsteiner Straße bis zur
Abzweigung des Graf-Dillen-Weges. Idsteiner Straße selbst
gehört nicht zum Sperrbereich und ist für den Verkehr frei-
zugeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem
Betreten des Sperrbereiches gewarnt. Ebenso ist auch das Be-
treten des Sperrbereiches an den Tagen, an denen nicht ge-
schlossen wird, wegen Schmutz der Straßensubstanz verboten.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915. *2013

Garnisonkommando.

Bekanntmachung.

Im Verlage der Buchhandlung F. E. Witter und Sohn
in Berlin SW. 68, Kochstraße 68/71, wird jetzt eine zweite ver-
vollständigte Ausgabe der

„Bundesratsverordnungen über Getreide, Mehl, Brot,
Kartoffeln, Fleisch, Butter, Eier und Düngemittel“
erschienen. Im Hinblick auf den erheblich vermehrten Umfang
der zweiten Ausgabe hat die Buchhandlung den Verkaufspreis
auf 50 Pfennig angesetzt.

Berlin, den 4. Mai 1915. *2

Der Minister des Innern. Im Auftrage, ges.: Freund.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 204, Bullen 73, Färsen und Kühe 1406,

Fresser 90, Kälber 331, Schafe 59, Schweine 1026.

Preise für 1 Zentner: Lebend-/Schlacht-

Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-

wertes 71-74 130-135

b) lunge, fleischige, nicht ausgewachsene und

ältere ausgewachsene 67-70 118-127

c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere 00-00 00-00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-

wertes 64-77 110-115

b) vollfleischige, längere 58-61 101-105

c) mäßig genährte lunge und gut genährte</